



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



Bild: Garaventa AG

AUSLESE

Adressen H+I Kanton Schwyz

H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt
Convisa AG, Unternehmens-,
Steuer- & Rechtsberatung
6431 Schwyz
Tel. 041 819 60 60
Fax 041 819 60 69
praesident@h-i-sz.ch
ruedi.reichmuth@convisa.ch

H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber
lic. iur. Rechtsanwalt
Anwaltskanzlei Weber
Gersauerstrasse 7
Postfach 618
CH-6440 Brunnen
Tel. 041 820 34 44
Fax. 041 820 34 55
info@h-i-sz.ch

Inhaltsverzeichnis

SZ	
Wirtschaftsmeldungen	4-7
Aktuell	
Investition in intelligente Materialien lohnt sich	8-9
Themen CH	
Ein Forderungskatalog des Transportgewerbes wider die Krise.....	10
Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit für Weiterbildung nutzen	11
Steuererhöhungen sind die Konsequenz Studie zu den Auswirkungen der Steuerharmonisierungsinitiative der SP	12
Sponsorinserat	13
Index	14
Kommentar zum Zeitgeschehen	
Schattenseiten des Wohlstands.....	15
Veranstaltungshinweis	16

Sekretariat Wirtschafts- wochen:

Georg Stäheli
Treuhandbüro
Kirchstrasse 42
Postfach
8807 Freienbach
Tel. 055 415 78 00
Fax 055 415 78 01
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

Kasse :

Schwyzter Kantonalbank
Tel. 041 819 41 11
Fax 041 819 41 27

Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese
(Herausgabe und Redaktion):
Sekretariat H+I
Redaktion Teil «SZ»:
Franz Steinegger, Schwyz
Tel. 041 819 08 76
Abschlussredaktion:
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz
Tel. 041 811 80 80
Satz, Druck, Spedition:
Bruhin AG, print&crossmedia,
Freienbach
Tel. 055 415 34 34
www.bruhin-druck.ch

Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–
Gersau–Arth–Goldau:
Roman Weber
Tel. 041 818 80 92
info@h-i-sz.ch

Küssnacht:
Josef Stübi
Tel. 041 854 04 00
josef.stuebi@baer.ch

March, Höfe, Einsiedeln:
Georges Kaufmann
Tel. 055 410 11 69
georg.kaufmann@winterthur.ch

Die Abkürzungen bzw. Quellenangaben vor den einzelnen Artikeln «SZ» und «CH» bedeuten:

Zeitungen:

ABl	= Amtsblatt Kt. Schwyz
BdU	= Bote der Urschweiz
Cas	= Cash
EiA	= Einsiedler Anzeiger
Fac	= Facts
FrS	= Freier Schweizer
GeB	= Schwyzter Gewerbe-Blatt
HöV	= Höfner Volksblatt
MaA	= March-Anzeiger
MHZ	= March Höfe Zeitung
NLZ	= Neue Luzerner Zeitung
NSZ	= Neue Schwyzter Zeitung
NZZ	= Neue Zürcher Zeitung
RiP	= Rigi Post
SHZ	= Schweiz. Handelszeitung

Institutionen:

H+I	= Meldung des H+I Schwyz
SKB	= Schwyzter Kantonalbank
StK	= Staatskanzlei des Kantons Schwyz

E-Mails sind nicht stillose Textfetzen



Peter Wyss

Liebe Leserinnen, liebe Leser

In der modernen schnelllebigen Geschäftswelt haben E-Mails den klassischen Brief weitgehend abgelöst. Äusserst bestechend sind die Vorteile (Geschwindigkeit, Beilagemöglichkeiten etc.), die uns die Internet-Post bieten kann. Trotzdem müssen aber auch bei dieser Form des Informationsaustausches die gleichen Stil- und Orthographieregeln gelten, wie wir sie vom traditionellen Brief her gewohnt sind. Auch in E-Mails ist stilistisch – von der Anrede «Sehr geehrter Herr Muster» bis zum Schluss «Freundliche Grüsse» – der Respekt gegenüber dem Adressaten stets zu wahren.

Oft ist auch festzustellen, dass bei E-Mails «schnell» auch «flüchtig» bedeutet. Man nimmt sich vielfach kaum mehr Zeit, das Geschriebene in Ruhe durchzulesen, um Schreib- und Flüchtigkeitsfehler zu korrigieren. Durch solche Inkorrektheiten kann beim Leser leicht das Gefühl aufkommen, dass sich der Verfasser keine Mühe gegeben hat.

Noch ein Drittes: Mit einer E-Mail Beilagen mitzuschicken ist ein sehr nützliches und attraktives Feature. Wenn sie aber in der Eile vergessen werden und der Adressat aus dem textlichen Zusammenhang heraus erahnt, dass etwas nicht mitgesendet wurde, erweckt dieser Fauxpas einen ähnlich negativen Eindruck wie die Flüchtigkeitsfehler im Text.

Weniger ist mehr – gilt auch hier. Halten Sie inne und nehmen Sie sich noch 5 Minuten Kontrollzeit bevor Sie Ihre Internet-Post versenden. Kontrollieren Sie Stil, Rechtschreibung und Klarheit des Textes; prüfen Sie letztlich die Vollständigkeit – Ihr Mailempfänger und Ihr Image werden die Nutzniesser sein.

Peter Wyss

Schwyzer Kantonalbank mit Rating AA+

Wie bereits in den vergangenen Jahren hat die Rating-Agentur Standard & Poors der Schwyzer Kantonalbank (SZKB) die Note AA+ «sehr gute Bonität mit stabilen Zukunftsaussichten» bestätigt. Das Analytenteam der Rating-Agentur hat die Einstufung vom vergangenen Jahr einer ordentlichen Prüfung unterzogen. Erneut waren die überdurchschnittliche Substanzstärke der Bank, das vorsichtige Risikomanagement, die gesunde Profitabilität und die führende Position auf dem heimischen Finanzmarkt für das erstklassige Rating massgebend. Zudem wurde die komfortable Finanzsituation des Kantons Schwyz als Garantiegeber mitberücksichtigt. Die langfristigen Verbindlichkeiten der Bank wurden wiederum mit AA+ bewertet, die kurzfristigen mit der Höchstnote A-1+. Die auf Kontinuität ausgerichtete Geschäftspolitik der SZKB wird damit bestätigt.

Oberallmeind wird Öko-Pionier

Die Oberallmeind-Korporation Schwyz (OAK) steigt in den Handel mit dem Treibhausgas CO₂ ein. Durch die Optimierung der Waldnutzung kann der Holzanteil pro Hektare gesteigert werden. Weil Holz CO₂ absorbiert, kann diese Mehrmenge mittels CO₂-Zertifikat verkauft werden. Das Vorhaben, das momentan aufgelegt ist, wird ab 2010 zum Tragen kommen und ist auf 30 Jahre angelegt. Die Wertschöpfung ist nachhaltig. Ausser dem «Verkauf» der CO₂-Absorbierung kann der Holzanteil gesteigert werden. Zudem positioniert sich die über 1000 Jahre alte Korporation als ökologisches Unternehmen und schafft sich dadurch auch eine zusätzliche Einnahmequelle. Mit ihren 90 Quadratkilometern Wald ist sie landesweit die grösste nichtstaatliche Forstbesitzerin. Auf dieser Fläche, die sich ausschliesslich auf den Bezirk Schwyz beschränkt, können jährlich 11 000 Tonnen CO₂ zusätzlich eingelagert werden. Das Projekt ist einmalig in der Schweiz. Die Nachfrage nach CO₂-Zertifikaten ist heute schon gross.

Schilliger erhält KMU-Preis

Im Rahmen des Forums für Wirtschaft und Umwelt der FDP des Kantons Schwyz erhielt die Schilliger Holz AG, Haltikon bei Küssnacht, von FDP-Präsident Vincenzo Pedrazzini den diesjährigen KMU-Preis ausgehändigt. Gewürdigt wurden mit dem Preis die Innovation und die Nachhaltigkeit der Küssnachter Unternehmung, die 1861 gegründet wurde und heute rund 170 Mitarbeiter beschäftigt. Sie ist der grösste Holzverarbeitungsbetrieb des Kantons. Die Schilliger Holz AG betreibt heute ne-

ben Sägewerken an verschiedenen Standorten der Schweiz eine leistungsstarke Weiterverarbeitungsindustrie. Wie Patron Ernest Schilliger an der Preisverleihung Mitte Juni in Schwyz mitteilte, ist das sich in Familienbesitz befindliche Unternehmen sogar in Jordanien und in Palästina tätig.

Wohnungsmarkt ist sehr eng

Am Schwyzer Immobilien- und Wohnungsmarkt hat sich trotz intensiver Bautätigkeit so gut wie nichts geändert. Gemäss einer Erhebung der Schwyzer Kantonalbank bei den 30 Gemeinden waren am Stichtag 1. Juni 2009 nur 533 leere Wohneinheiten gemeldet. Dies entspricht einem Leerwohnungsbestand von lediglich 0,75 Prozent, was auf Wohnungsmangel hindeutet. Umgekehrt stehen an der Immobilienbörse aktuell rund 700 Angebote, die gemäss Leerwohnungsstatistik aber schnell weg sind. Es finde ein reger Handel statt. Es bestehe ein klarer Trend hin zu Wohneigentum. In der Region Ausserschwyz, besonders in Wollerau, Freienbach, Lachen und Altendorf, hat der Wohnraum in den letzten Jahren eine derartige Preissteigerung erfahren, dass vor allem Familien aus dem Mittelstand auf der Suche nach Wohnraum chancenlos geworden sind. Zudem wird Bauland knapp. In den grossen Gemeinden Arth, Freienbach, Küssnacht, Lachen, Schwyz und Wollerau ist aktuell kein Bauland für Wohnbauten ausgeschrieben.

Westrag (Asestra AG) mit Innovation im Strassenbau

Die in Wollerau domilizierte Westrag hat ihren Namen geändert und heisst neu Awestra AG. Das im Strassen- und Tiefbau tätige Unternehmen ist beim umweltfreundlichen Bauen in einen neuen Bereich vorgezogen. In der Asphaltaufbereitung wurde ein Verfahren entwickelt, welche den Aufbruchasphalt wieder in die Grundstoffe Kies und Bitumen zerlegt und neu aufbereitet. Das Patent für dieses innovative Verfahren ist bereits angemeldet. Um den neuen Bereich dieser ökologischen Asphaltaufbereitung in Corporate-Identity zu integrieren und weitere Vorteile zu nutzen, hat sich das Unternehmen entschlossen, die Bezeichnung Westrag (abgeleitet von Werkleitungs- und Strassenbau) auf Awestra AG zu ändern. Sie beschäftigt derzeit rund 40 Personen.

Schwyzer Forum etabliert sich

Über 100 Personen besuchten Mitte Juni in Schwyz das zweite Schwyzer Forum für Wirtschaft & Umwelt im MythenForum. Unter dem Titel «2000-Watt-Gesellschaft – konkret» wurden viele neue Erkenntnisse, aber auch die

Schwierigkeiten einer solchen Vision auf den Tisch gelegt. Für FDP-Parteipräsident Vincenzo Pedrazzini ist es «ein zentrales Anliegen, die Wirtschaft auch in ökologischer Hinsicht zu fördern und neue Anreize in der Umwelt- und Energietechnik zu schaffen». Es liege in diesem Bereich noch viel brach, sagte Referent Bruno Bébie. Der Energiebeauftragte der Stadt Zürich zeigte auf, wie mit geschicktem Taktieren und dem Vermitteln von Visionen auch das Publikum erreicht werden könne. Der Berner Nationalrat Christian Wasserfallen hingegen glaubt nicht an die Machbarkeit einer 2000-Watt-Gesellschaft. «Dies würde nicht ohne eine massive Einschränkung des aktuellen Lebensstandards funktionieren.» Die Menschen seien beispielsweise nicht bereit, bis zu 40 Prozent mehr Mietzins zu bezahlen, nur weil ihr Haus auf Minergiestandard saniert wurde. André Porchet, der dritte Referent, erklärte als Experte aus der Automobilindustrie, dass die CO₂-Ausstösse und der Benzinverbrauch sich in den letzten Jahren drastisch reduziert hätten. Das Schwyzer Forum soll zu einem Gefäss werden, an dem man sich über den neusten Stand der Umwelttechnik vor Ort informieren kann. Das dritte Forum für Wirtschaft und Umwelt ist bereits in Planung. Es wird am 16. Juni 2010 wieder im Schwyzer MythenForum stattfinden.

Perform übernimmt 35 Mitarbeiter der Möbelfabrik Zehnder

Im Frühling wurde bekannt, dass die Möbelfabrik Zehnder AG, Einsiedeln, 57 Mitarbeiter entlassen muss. Sie gibt ihre heutige Geschäftstätigkeit per 30. September weitgehend auf und hat das Fabrikationsgebäude bereits veräussert. Das ursprünglich vorgesehene Geschäftsmodell mit einer gemeinsamen Produktion der Perform – Karl Schuler AG, Möbelfabrik, und dem gleichzeitigen Führen zweier unabhängiger Vertriebsgesellschaften konnte nicht verwirklicht werden. Nun übernimmt die Perform die Produktion der erfolgreichen Produkte der Zehnder AG inklusive aller Rechte. Diese werden nach einer Übergangszeit ab Oktober wieder ausgeliefert. Die Perform wird an ihrem Produktionsstandort Rothenthurm 35 Mitarbeitern der Zehnder AG einen neuen Arbeitsplatz anbieten.

Eine (halbe) Zeitung weniger

Der Kanton Schwyz mit seinen gut 140 000 Einwohnern und seinen acht Lokalzeitungen ist wohl eines der dichtesten «Zeitungsgebiete» der Welt. Jetzt sind es «nur» noch sieben, denn der Verbund der Zürichsee-Zeitungen mit Hauptsitz in Stäfa strukturiert sich neu.

Dabei werden unter anderem die Regionalausgaben March-Höfe (ehemals March-Höfe-Zeitung) und Rapperswil zur neuen Zürichsee-Zeitung Obersee zusammengelegt. Die Zusammenlegung erfolgte per 13. Juli. Demnach verbleiben dem Kanton Schwyz noch die in Schwyz erscheinenden «Bote der Urschweiz» und «Neue Schwyzer Zeitung», die Goldauer «Rigi Post», der in Küssnacht verlegte «Freie Schweizer», der «Einsiedler Anzeiger» sowie der «March Anzeiger» und das «Höfner Volksblatt» als eigenständige Ausgaben.

Schwyz muss 22,7 Mio. mehr bezahlen

Schwyz ist ein Boom-Kanton. Doch die gute Finanzlage hat auch eine Kehrseite. Schwyz muss statt 46,1 Mio. nächstes Jahr 68,8 Mio. Franken mehr in den interkantonalen Finanzausgleich bezahlen. Zur Berechnung der neuen Ausgleichzahlungen wurden vor einem Jahr die Daten von 2004 und 2005 herangezogen. In beiden Jahren war Schwyz gut unterwegs, wie Finanzdirektor Georg Hess sagt. Weil die Basis in anderen Kantonen nicht mitziehen konnte, ergab sich daraus der grosse Sprung nach vorne. War Schwyz 2006 noch auf Platz 6 nach Finanzkraft, hat Schwyz in der Zwischenzeit Zürich, Nidwalden, Basel-Stadt und Genf überholt und liegt nun hinter Zug auf dem 2. Platz. Gemäss Hess wird die erhöhte Abgabe aber keinen Einfluss auf die effektiven Steuern haben. Die Reserve des Kantons sei gross genug, um diese Schwankung aufzufangen. Auch werde diese Belastung nicht auf die Gemeinden abgewälzt.

600 neue Jobs 2008 im Kanton Schwyz

Nach dem Rekord-Zuwachs von 1500 neuen Arbeitsplätzen im Jahr 2007 gab es im Kanton Schwyz letztes Jahr immerhin noch rund 600 neue Stellen. Grösster Arbeitgeber bleibt die kantonale Verwaltung (1390 Stellen) vor der Victorinox (900) und Man Investments AG, Pfäffikon (651). Allerdings sind diese Zahlen aufgrund der Weltwirtschaftskrise überholt. Im ersten Quartal 2009 hat die in den letzten Jahren am stärksten expandierende Man Investments 15 Prozent der Stellen wieder abgebaut. Auch die exportorientierte Victorinox spürt die Rezession. Natürliche Personalabgänge werden zurzeit nicht ersetzt.

Sattel-Hochstuckli: Freizeitunternehmen floriert und investiert

Rekord-Ergebnis bei der Sattel-Hochstuckli AG: Noch nie im 59-jährigen Bestehen ist – wie 2008 – ein so hoher Umsatz (3,5 Mio. Franken) erzielt worden. Dies

vor allem dank des ertragreichen Sommers und der sehr guten Wintersaison. Der Cashflow betrug 880 000 Franken oder 25 Prozent. Dies ermöglichte Abschreibungen von 860 000 Franken. Auch konnten Überbrückungskredite zurückbezahlt werden. Gleichzeitig will das Unternehmen weitere 7,7 Mio. Franken investieren. Geplant sind Beschneiungsanleihen, Pistenverbesserungen, Verbindungsanlagen und eine 300 Meter lange Hängebrücke über das Laitobel. Deshalb hat der Verwaltungsrat eine Kapitalerhöhung von 1,57 auf 6,25 Mio. Franken beantragt und anlässlich der GV am 8. August auch bewilligt bekommen. Es werden 4500 Namenaktien zu nominal 350 Franken ausgegeben. Vom gesamten Investitionspaket von 7,7 Mio. Franken sind laut Verwaltungsratspräsident Josef Föhn bereits 57 Prozent zugesichert oder eingegangen.

Denner-Chef verlässt Wollerau

Philipp Gaydoul lässt seiner Kritik am System der Pauschalbesteuerung Taten folgen. Er werde schon bald vom steuergünstigen Wollerau in den Kanton Zürich umziehen. «Wenn Ausländer mit attraktiven Steuersparmodellen angelockt werden, fühle ich mich als Schweizer vernachlässigt», sagte der 37-jährige Denner-Chef in einem Interview mit der Basler Zeitung. Es störe ihn, wenn Politiker über den Steuerwettbewerb und die Tiefsteuerkantone wetteten, aber selbst nichts täten, um die guten Steuerzahler zu halten – oder um neue zu gewinnen. «Warum nimmt Zürich nicht mal die zehn besten Steuerzahler im Kanton Schwyz zur Brust? Es gibt Länder, die bearbeiten einen aktiv», sagte Gaydoul. Er wird Ende Jahr seinen Chefposten bei Denner nach elf Jahren abgeben. Mit dem Geld, das er 2007 aus dem Verkauf von Denner an Migros erhalten hat, ist er daran, eine Beteiligungsgesellschaft aufzubauen.

Camenzind + Co. als Musterfirma

Die Gersauer Seidenspinnerei Camenzind + Co. AG ist in der Rolle als Vorzeigefirma: Im Rahmen der Aktion «Swiss Practice» führte die ZfU International Business School in Gersau eine halbtägige Besichtigung durch. Dabei wurden Unternehmer und Manager aus der ganzen Schweiz mit dem Erfolg der Seidenspinnerei bekannt gemacht. Vor allem wurde gezeigt, wie ein Textilunternehmen auch in der Krise Erfolg haben kann und «gutes Geld verdient». Es geht dabei um die Frage, mit welchen Strategien ein Unternehmen für die Kunden unverzichtbar wird. In der Aus-

schreibung zu diesem Kaderanlass wurde auch darauf hingewiesen, dass die Camenzind + Co. AG mitten in der Krise ein Projekt gestartet hat, wonach bis 2023 der CO₂-Ausstoss um 35 Prozent reduziert werden soll.

Verlust nicht mehr gestiegen

Der Gemeinderat Freienbach hat sich im Rahmen seiner Anlagepolitik mit damals 5 Mio. Franken an einem Hedgefonds «Dynamic Alpha» beteiligt. Dieser Fonds wurde von der Horizon-21-Gruppe aufgelegt. Im Zusammenhang mit der Krise am Finanz- und Kapitalmarkt hat die Gemeinde daraus einen Verlust von 1,44 Mio. Franken eingefahren. Die Bürgerschaft ist letztes Jahr bereits darüber informiert und der Verlust mit der Rechnung 2008 abgebucht worden. Für Freienbach mit einem Eigenkapital von 69,8 Mio. Franken per Anfang 2009 ist dies mindestens materiell kein Problem. Die Gemeinde hat sich per Ende Juni 2009 von der Anlage getrennt. Nach Abschluss aller Transaktionen steht nun fest, dass der erwartete Verlust von 1,44 Mio. Franken nicht mehr weiter gestiegen ist. Der Gemeinderat hat als Konsequenz aus diesem Vermögensverlust ein Anlagereglement erlassen. Es setzt der Gemeinde enge Regeln im Zusammenhang mit der Anlage von frei verfügbaren Mitteln. Ähnliche Vermögensverluste sollten damit nicht mehr möglich sein.

Startschuss für Kavernenprojekt Lüntigen

Die Lüntigen Stein AG kann nach fast 20-jähriger Planung nun mit der Erschliessung des unterirdischen Gesteinsabbaus zwischen Brunnen und Sisikon – auf Gemeindegebiet Morschach gelegen – beginnen. Das Projekt sieht vor, dass hier auf die Dauer von gut 60 Jahren 8,4 Millionen Kubikmeter **Kieselkalt** abgebaut werden. Das ausgebrochene Material wird unterirdisch aufbereitet, der Abtransport findet via Portal unter der Axenstrasse direkt am See bei Sisikon statt. Als Basis für die grossen Vorinvestitionen hat die Lüntigen Stein AG soeben ihr Aktienkapital massiv von bisher 500 000 auf 5 Millionen Franken erhöht. Sie ist im Frühling 2005 gegründet worden. Ihr gehören die Firmen Baustoff- und Belag AG BBS, Schwyz, Käppeli Spezial- und Tunnelbau AG, Schwyz, Arnold + Co. 9 Sand- und Kieswerke, Flüelen, die Sand AG, Neuheim sowie indirekt weitere Firmen der Käppeli Holding und andere Bau- und Baustofffirmen an.

Kalk?

Kanton Schwyz verliert an Standortqualität

Weil andere Kantone im Steuerwettbewerb Fortschritte gemacht haben, ist der Kanton Schwyz vom fünften auf den siebten Platz im Standort-Wettbewerb zurückgefallen. Dies geht aus dem Standort-Qualitäts-Indikator der Credit Suisse hervor, der auf fünf zentrale Standortfaktoren abstellt: Steuerbelastung der natürlichen und juristischen Personen, der allgemeine Ausbildungsstand der Bevölkerung, die Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften und die verkehrstechnische Erreichbarkeit. Nicht berücksichtigt werden «weiche» Faktoren wie landschaftliche Schönheit oder die Dienstleistungsqualität der öffentlichen Verwaltung. Während Schwyz bei den fiskalischen Faktoren überdurchschnittlich gut abschneidet und bezüglich Verfügbarkeit von Hochqualifizierten sowie der verkehrstechnischen Erreichbarkeit im Durchschnitt liegt, besteht im Ausbildungsstand der Bevölkerung Nachholbedarf. Die ersten beiden Plätze belegen wie in den Vorjahren Zug vor Zürich.

Weniger Gesuche um Ansiedlung

Die kantonale Wirtschaftsförderung hat letztes Jahr 134 neue Ansiedlungsfragen behandelt. Das waren 57 oder fast 30 Prozent weniger als im Vorjahr, wie dem jüngsten Rechenschaftsbericht des Regierungsrates zu entnehmen ist. Dabei wurden vier ausländische und fünf inländische Unternehmen auf dem Weg zur Ansiedlung begleitet. Zurückgegangen ist vor allem die Nachfrage ausländischer Unternehmen. Im vergangenen Jahr konnten im Kanton Schwyz durch die neu zugezogenen Firmen 17 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. 2007 waren es noch 146 gewesen.

Schwyz und Lachen als regionale Kernstädte

Das Bundesamt für Raumentwicklung verfolgt, basierend auf einer grossen Menge an statistischen Erhebungen, genau, wie sich die Schweiz und ihre Regionen entwickeln. Im Monitoring «urbaner Raum Schweiz» werden diese Entwicklungen aufgezeigt und daraus Schlüsse gezogen. Eine zentrale Aussage: Seit der Jahrtausendwende macht sich ein Trend bemerkbar, wonach in den Städten und Agglomerationen die Bevölkerung wie die Zahl der Arbeitsplätze stärker wächst als im ländlichen Raum. In den zwei Jahrzehnten zuvor war es genau umgekehrt. Für den Kanton Schwyz sind zwei «Kernstädte» definiert worden: Lachen und Schwyz, mit Ingenbohl und Steinen respektive der March (ohne Wägital) als Umgelände. Einsiedeln hat den Status als

Einzelstadt erhalten, die Bezirke Höfe und Küssnacht werden dagegen als Umland der Grossagglomerationen Zürich und Luzern betrachtet. In der Agglomeration Schwyz wurde von 1998 bis 2007 ein Wachstum der Wohnbevölkerung von ca. 15 Prozent festgestellt. Das gleiche Wachstum zeichnet die Bezirke March, Höfe und Einsiedeln aus. Das ist deutlich mehr als in den Kernagglomerationen Zürich, Lausanne/Genf und Bern.

Vollautomatische Unterstation für sichere Stromversorgung

Das Elektrizitätswerk des Bezirkes Schwyz (EBS), welches sieben Gemeinden des inneren Kantonsteils mit Strom versorgt, konnte Ende Juni die neue Unterstation «Nümatt» in Seewen dem vollautomatischen Betrieb übergeben. Die Anlage garantiert in den nächsten mindestens 60 Jahren eine reibungslose Stromversorgung. Die Hightech-Anlage ist in den letzten zwei Jahren mit einem Kostenaufwand von elf Mio. Franken erstellt worden. Herzstück sind zwei hermetische Leistungstransformatoren, die 5-feldige, gasisolierte Schaltanlage sowie die 22-feldige, luftisolierte 15-kV-Schaltanlage. Der technische Teil beinhaltet neben den Umwandlungsgeräten 4100 Meter Elektro- und Kabelrohre, 95 Erdfestungspunkte und 1100 Meter Stahl- und Kupferbänder. Der ganze Betrieb wird automatisch funktionieren.

Kanton verteilt Fördergelder

Bis zu 100 Mio. Franken des zweiten Stabilisierungsprogramms stellt der Bund im Rahmen der Regionalpolitik den Kantonen zur Verfügung. Zwei eingereichte Projekte aus dem Kanton Schwyz haben die Bezugskriterien erfüllt, wie es beim zuständigen kantonalen Amt für Wirtschaft heisst. Detaillierte Angaben dazu könne er noch nicht machen, wird Harald Lang, Projektleiter Regionalpolitik beim Amt für Wirtschaft im «Boten der Urschweiz» zitiert. Es seien aber beides Vorhaben im Bereich Tourismus und beide Projekte seien im inneren Kantonsteil vorgesehen. Diese könnten insgesamt mit über 100 000 Franken rechnen.

Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschagentur (sda) zusammengestellt.

Investition in intelligente Materialien lohnt sich

Das Thema «Intelligente Materialien und Systeme» hat Zukunft – darüber sind sich Wissenschaftler und Politikerkreise einig. Doch viele Schweizer Unternehmen investieren in Zeiten der Krise nur zurückhaltend in Forschung und Entwicklung. Das will die Förderagentur für Innovation KTI ändern. Zusammen mit der Empa lud sie deshalb ein zum nationalen Innovations-Briefing zum Thema «Smart Materials». Das Interesse war riesig: 200 Gäste aus Industrie und Forschung informierten sich an der Empa-Akademie über neue Fördermassnahmen des Bundes und das nationale Forschungsprogramm NFP 62 «Smart Materials». ExpertInnen der Empa und anderer Forschungsinstitutionen stellten in Fachvorträgen ihre neuesten Forschungsprojekte vor und zeigten, wo Wissenschaft und Unternehmen erfolgreich kooperieren können.

«Wir wollen den KMUs und der Industrie helfen, sich auf dem revolutionären Zukunftsmarkt der «intelligenten Materialien» zu positionieren», fasste Ingrid Kissling-Näf, Leiterin der Förderagentur für Innovation KTI, die Ziele des nationalen Innovations-Briefings am 13. August zusammen. Sie glaube daran, dass mit dem innovativen Thema zahlreiche neue Arbeitsplätze entstehen können und die Schweizer Wirtschaftskraft gestärkt wird. Die von der KTI initiierten Innovations-Briefings – es fanden bereits Veran-

staltungen statt zu Themen wie Saubere Technologien für Energie und für Umwelt – dienten dazu, Unternehmer und Forscher zusammenzubringen, um gemeinsame Projekte zu skizzieren und in die Wege zu leiten.

Smart Materials bieten Lösungen für viele Probleme

Wie erfolgreiche Forschungspartnerschaften zustande kommen, davon wusste Josef Keller, Technologietransfer-Experte des Branchenverbands Swissmem, zu berichten: «Schweizer Forscher nehmen in der Wissensgenerierung zwar eine Spitzenposition ein. Doch das garantiert nicht automatisch einen erfolgreichen Wissenstransfer. Denn die Industrie will zuerst ihre ureigensten Probleme gelöst haben.» Es gelte zunächst zu vermitteln und Vertrauen zu schaffen, so Keller. Am Anlass in der Empa-Akademie gab es denn auch Gelegenheiten genug, sich kennen zu lernen, um von den Ideen oder Fragestellungen des Gegenübers zu erfahren. ExpertInnen von KTI, SNF und Empa-Technologietransfer-Stelle waren bereit, im Gespräch konkrete Tipps zu Förderangeboten abzugeben.

«Smart Materials bieten der Industrie elegante, massgeschneiderte Antworten auf unterschiedlichste Fragen», ist Louis Schlapbach, Präsident der Leitungsgruppe des NFP 62 «Smart Materials» und ehemaliger Direktor der Empa, überzeugt. Die Materialien würden deswegen als intelligent bezeich-

net, weil sie sich der Umgebung je nach Situation optimal anpassen können, erklärte Schlapbach. «Smarte Materialien ändern ihre physikalischen, chemischen oder biologischen Eigenschaften, wenn sie von aussen stimuliert werden. Fällt der Stimulus weg, kehren sie in ihren ursprünglichen Zustand zurück.»

Nationalfonds und KTI bieten finanzielle und organisatorische Hilfestellung

Vorstellbar sei zum Beispiel eine Smart-Material-Schraube für den Einsatz im Medizinalbereich: Eine Fünfzehnjährige mit Beinbruch nach einem Skiunfall benötige keine stabilisierende Schraube für das ganze Leben. Wird die «intelligente» Schraube nach erfolgter Heilung nicht mehr benötigt, könnte sie durch einen äusseren Stimulus angeregt werden, sich vom Gewebe zu lösen und liesse sich so wesentlich leichter operativ entfernen. In dem von Schlapbach geleiteten und vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Programm stehen für derartige Projektideen in den nächsten fünf Jahren Mittel in Höhe von 11 Mio. Schweizer Franken bereit. Von 80 Gruppen, die Anfang 2009 eine erste Projektskizze eingereicht hatten, sind vor kurzem 27 eingeladen worden, einen ausführlicheren Antrag auszuarbeiten. Darunter auch sieben Projektanträge der Empa. Das Besondere am NFP 62: Erweisen sich die Projekte dann nach der Startphase als marktfähig, werden sie der KTI zur weiteren Förderung in einem Fol-

geprojektiert mit Industriepartnern empfohlen. So soll sichergestellt werden, dass die Forschungsergebnisse auch tatsächlich ihren Weg in den Markt finden.

Grosses Spektrum an Einsatzmöglichkeiten

In welchen Bereichen smarte Materialsysteme zum Einsatz kommen können, beleuchteten Ingenieure und Materialwissenschaftler der Empa und anderer Forschungsinstitutionen in verschiedenen Kurzvorträgen. «Eine der schönsten Aufgaben für uns Ingenieure ist es, Materialeigenschaften geschickt und effizient in funktionelle Eigenschaften umzuwandeln, mit den richtigen Anwendungen zu verbinden und daraus innovative Produkte zu schaffen», meinte Paolo Ermanni vom «Institut für Mechanische Systeme» der ETH Zürich und zusammen mit Empa-Forscher Edoardo Mazza Leiter des Empa-Forschungsprogramms «Adaptive Werkstoffsysteme». Die Anwendungen reichen von intelligenten Systemen zur Dämpfung von Vibrationen für Karosserien im Autobau, über Smart Materials für Bauteile in der Raumfahrt, die sich während des Flugs überwachen lassen, bis zu Materialien aus Formgedächtnislegierungen, etwa für Ventile, die sich bei gewissen Temperaturen öffnen beziehungsweise schliessen.

Nicht nur Ventile lassen sich auf diese Weise ansteuern, auch neuartige optische Linsen sind im Blickpunkt der «smarten» Material-

forscher. Der ETH-Startup «Optotune» entwickelt an der Empa Linsen, die sich mit «künstlichen Muskeln» verformen lassen. Ziel ist die Nachahmung des menschlichen Auges. Traditionelle Linsensysteme basieren auf starren Linsen, welche mechanisch positioniert werden. Dank elektroaktiven Polymeren (EAP) ist es jedoch möglich, die Linse selbst zu verformen und so die Wirkungsweise des Auges zu kopieren. Dies geschieht durch das kontrollierte Anlegen von elektrischer Spannung, die die Linse in die gewünschte Krümmung bringt.

Künstliche Muskeln können gar einen Fisch zum Fliegen bringen. Kürzlich segelte ein acht Meter langes Luftschiff durch die Empa-Hallen; es bewegt sich wie eine Forelle im Wasser. An der Hülle und den «Flossen» befinden sich EAP-Aktuatoren. Durch das An- und Abschalten einer elektrischen Spannung dehnen sich diese aus beziehungsweise ziehen sich wieder zusammen. So bewegt sich der «Fisch» geräuschlos und sanft mit einer Geschwindigkeit von einem Meter pro Sekunde durch die Luft. Ein derartiges Luftschiff eignet sich besonders gut als Beobachtungsplattform für Umwelt- oder Wildtierüberwachung. Das Prinzip lässt sich durchaus auch auf peristaltische Pumpen übertragen.

Ein weiteres Einsatzgebiet sind «Compliant Systems», also nachgiebige Systeme, wie sie die Empa- und ETH-Forschungsinitiative «kompliant.ch» entwickelt. Die-

se sind flexibel genug, um grosse Verformungen zuzulassen, gleichzeitig aber auch fest genug, um grosse Belastungen auszuhalten. Aus derartigen intelligenten Materialien lassen sich Werkzeuge kostengünstig und aus einem Guss herstellen. Sie sind geometrisch so konstruiert, dass sie Kraft ohne Gelenke übertragen können. Im Gegensatz zu herkömmlichen Mechanismen beruht ihre Verformbarkeit nicht auf dem Gleiten starrer Elemente aufeinander, sondern auf elastischer Verformung im Material.

In der Empa-Abteilung «Ingenieur-Strukturen» schliesslich bekämpft eine Forschungsgruppe mit «smarten» Materialien erfolgreich Schwingungen an Schrägseilbrücken. In Zusammenarbeit mit der Industrie entwickelte sie adaptive Schwingungsdämpfer. Diese Feedback-geregelten, «magnetorheologischen Fluid-dämpfer» (MR-Dämpfer) verändern ihre Dämpfungskraft je nach tatsächlich vorhandener Seilschwingung: Je heftiger die Seile auf und ab schwingen – dies misst ein Bewegungssensor –, desto grösser wird die Dämpfungskraft. So können Ermüdungsbrüche an Litzen verhindert werden. Installiert sind derartige Dämpfer etwa auf der Tudjman-Brücke in Dubrovnik und auf der chinesischen Sutong-Schrägseilbrücke über den Yangtse.

www.empa.ch

Ein Forderungskatalog des Transportgewerbes wider die Krise

CP. Die Wirtschaftskrise setzt der gesamten Transportbranche zu. Einige Bereiche – so besonders die internationalen Transporte – sind besonders stark betroffen. Bei einem Einbruch der Aufträge um bis zu 60 Prozent sehen sich zahlreiche Unternehmen mit Liquiditätsproblemen und Kurzarbeit konfrontiert. Die Arbeitslosenquote in der Branche ist zwischen Mai 2008 und Mai 2009 um 52 Prozent gestiegen, die Erstinverkehrsetzungen von Nutzfahrzeugen sind in den ersten fünf Monaten des Jahres 2009 im Vergleich zur Vorjahresperiode um 14 Prozent zurückgegangen.

Die Branchenvertreter sorgen sich daher um ihre Arbeit und bemerken zu recht, dass das Strassen-transportgewerbe wichtiges Element der gesamten Wirtschaft ist. Die strukturelle Zerstörung dieses Sektors führte zu negativen Folgen für zahlreiche andere Unternehmen, speziell dann, wenn bei einem konjunkturellen Aufschwung die Nachfrage nach Transportmöglichkeiten wieder steigt.

In diesem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld hat der Schweizerische Nutzfahrzeugverband ASTAG beschlossen, sich mit einem Forderungskatalog öffentlich an den Bundesrat zu wenden. Der Bund hat schliesslich gezeigt, dass er einer Grossbank oder Fluggesellschaft hilft, wenn die gesamte

Schweizer Wirtschaft davon abhängt. Die Transporteure erachten es daher heute als legitim, ihrerseits von der öffentlichen Hand eine Gesetze zu erhalten. Nicht in Form von Subventionen, sondern mittels administrativer und fiskalischer Entlastungen.

Der Katalog der ASTAG umfasst zwölf detaillierte, punktuelle Massnahmen, von denen die meisten mittels einfacher Verordnungsänderungen umgesetzt werden können. So ersucht der Verband beispielsweise um eine Verlängerung der Kontrollintervalle für die Einhaltung von Umwelt- und anderen technischen Vorschriften. Diese Intervalle wurden trotz zahlreicher technischer Fortschritte in diesen Bereichen seit fünfzehn Jahren nicht angepasst. Ein seit anderthalb Jahren blockiertes Revisionsprojekt will im Weiteren Bewilligungen für Nacht- und Sonntagsfahrten und Ausnahmetransporte vereinfachen und verbilligen. Die alle fünf Jahre anfallenden hohen Gebühren für Überprüfung und Erneuerung der Zulassungsbewilligung für Transporteure sollen angesichts des minimalen Aufwands der Administrativbehörde gesenkt, wenn nicht gar gestrichen werden. Das gleiche gilt für die Erneuerung der Fahrerkarten, die im digitalen Fahrtschreiber Lenk- und Ruhezeiten aufzeichnen, und die in der Schweiz unverhältnismässig teuer ist. Dieselbe For-

derung gilt für Gebühren, die für die Registrierung besuchter obligatorischer Weiterbildungskurse anfallen.

Die ASTAG führt weitere Vorschläge für Erleichterungen und Vereinfachungen auf. Ein speziell heikler Punkt ist die leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe LSV. Der Dachverband fordert für 28-Tonnen-Fahrzeuge die im Gesetz explizit vorgesehene Senkung der LSV um einen Fünftel (Art. 8 Abs. 1 lit. b SVAG). Die Transporteure erinnern daran, dass die LSV zu Beginn des Jahres versteckt erhöht wurde durch eine Abwertung in der Klassierung – und damit Abgabenerhöhung – der zahlreichen Euro-3-Fahrzeuge, die immer noch nahezu auf dem neuesten Stand der Technik sind.

Der ASTAG-Forderungskatalog ist interessant, auch, weil er dem Laien aufzeigt, mit welchen administrativen Schikanen sich die Transporteure konfrontiert sehen. Diese haben mit ihrem Appell einen vernünftigen Weg gewählt und fordern statt Subventionen administrative und fiskalische Erleichterungen. Ob sie damit allerdings durchdringen, ist nicht sicher. Die Forderungen der ASTAG verdienen auf jeden Fall eine fundierte Prüfung ohne jeglichen ideologischen Hintergrund und eventuell sogar unabhängig von der aktuellen Krise.

Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit für Weiterbildung nutzen

Die Wirtschaftskrise ist allgegenwärtig. Häufige Folge: Kurzarbeit oder sogar Entlassungen. Der Produktionsdruck hat nachgelassen, Kurzarbeit setzt Kapazitäten frei. Noch ist der Wiederaufschwung nicht in Sicht. Arbeitgeber, die langfristig denken, können die unfreiwilligen Arbeitspausen zur Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden nutzen, denn die Menschen sind das wichtigste Kapital der Betriebe. Das gilt für alle Unternehmen, unabhängig von Branche oder Grösse. Sie sind nur konkurrenzfähig, wenn das Wissen und die Kompetenzen der Mitarbeitenden und der Führungskräfte auf aktuellem Stand sind. Wer jetzt auf Weiterbildung setzt, hat gute Karten, wenn es wieder aufwärts geht.

Ob betriebsinterne oder externe Weiterbildung, die Schweizer Weiterbildungslandschaft ist ungemain vielfältig. Es ist darum oft schwierig, sich auf dem weitverzweigten Markt zu orientieren. Deshalb steht die sorgfältige Planung am Anfang jeder zielorientierten Bildungsmassnahme. Wer unüberlegt Kurse bucht oder Mitarbeitende ohne klare Ziele an Kurse oder Seminare delegiert, verschwendet Zeit und Geld. Weiterbildung überlegt anpacken heisst, diese systematisch zu planen. Die folgenden 5 Schritte können dabei helfen.

1. Situation analysieren

Die Situationsanalyse ist die Bestandesaufnahme des bisherigen Werdegangs einer Mitarbeiterin, eines Mitarbeiters mit dem Ziel, Interessen, Stärken, Defizite, Motive und Erfahrungen realistisch einzuschätzen.

2. Weiterbildungsziele definieren

Es müssen die kurz- und mittelfristigen beruflichen Ziele des Mitarbeitenden geklärt werden. Es muss auch bekannt sein, welche Kompetenzen bei der täglichen Arbeit gefordert sind und welche zusätzlichen Kompetenzen im Unternehmen in Zukunft gebraucht werden.

3. Informationen beschaffen

Der effiziente Einsatz des Weiterbildungsbudgets setzt gute Kenntnisse des Weiterbildungsmarktes voraus. Informationen zu konkreten Angeboten müssen eingeholt und mit den Weiterbildungszielen verglichen werden. Bei der Suche hilft heute das Internet mit verschiedenen Onlinedatenbanken. Die umfassendste Weiterbildungsdatenbank der Schweiz, www.weiterbildungsangebote.ch, wird gemeinsam durch Bund, Kantone, Arbeitsämter und Berufsberatungen getragen. Weiterbildungsangebote findet man oft auch auf den Homepages von öffentlichen und

privaten Schulen, professionellen Weiterbildungsanbietern, Berufsverbänden oder Gewerkschaften. Eine wichtige Anlaufstelle für alle Weiterbildungsinteressierten sind die Berufsinformationszentren (BIZ). Berufs- und Studienberatung und die BIZ im Kanton Schwyz sind unter www.sz.ch/berufsberatung erreichbar. Ein weiterer hilfreicher Link für die Weiterbildungsplanung ist www.weiterbildung-in-kmu.ch.

4. Angebote sichten und vergleichen

Vor der definitiven Wahl einer Aus- oder Weiterbildung müssen die Angebote mit der Ausgangslage und den definierten Zielen verglichen werden. Im KMU-Bereich besteht vor allem für Fachkurse und die Vorbereitung auf Abschlüsse der höheren Berufsbildung (Berufsprüfungen, Höhere Fachprüfungen, Höhere Fachschulen) eine rege Nachfrage.

5. Entscheiden und umsetzen

Bevor definitiv entschieden wird, ist es notwendig, die Modalitäten zu Anmeldung, allfälligem Vertragsabschluss, Finanzierung, Zeitmanagement und Lernstrategie abzuklären und diese auf die Vereinbarkeit mit den Möglichkeiten der Weiterbildungsinteressenten zu prüfen.

Cyrril Moser, Berufs- und Studienberatung Goldau

Steuererhöhungen sind die Konsequenz

Studie zu den Auswirkungen der Steuerharmonisierungsinitiative der SP

es. Der Steuerwettbewerb gehört zu unserem direktdemokratischen Föderalismus. Gleichzeitig ist er ein wichtiger Standortfaktor. Der Steuerwettbewerb gewährleistet Vielfalt, Auswahl, Effizienz und Innovation bei den Kantonsfinanzen. Er findet innerhalb klar definierter Leitplanken statt. Der Qualitätswettbewerb zwischen den Kantonen kommt allen Bürgern zugute. Nun wird der Steuerwettbewerb durch eine Initiative der SP bedroht. Die Initiative fordert Harmonisierung – Steuererhöhungen wären die Folge. Eine Studie von Prof. Lars P. Feld zeigt, dass eine materielle Steuerharmonisierung für die Schweiz ein schlechtes Geschäft ist.

Die zur Diskussion stehende SP-Steuerharmonisierungsinitiative («Für faire Steuern. Stopp dem Missbrauch beim Steuerwettbewerb») greift diesen wichtigen Pfeiler des schweizerischen direktdemokratischen und föderalen Systems an. «Durch die Initiative ist nicht nur die gute Stellung der Schweiz im internationalen Steuerwettbewerb gefährdet. Sie ist gleichzeitig eine Offensive gegen ein wichtiges Element unseres Staatsverständnisses», betont Pascal Gentinetta, Vorsitzender der Geschäftsleitung von economie-

suisse. Ein Steuerkartell in Form einer schweizweiten Mindestbesteuerung würde das Staatswesen verteuern, ohne zusätzliche Leistungen zu bringen.

«Die Initiative ist ein schlechtes Geschäft, das den Schweizer Bürgerinnen und Bürgern nicht zu empfehlen ist», stellt Lars P. Feld, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, klar. Seine Analyse zeigt, dass der Steuer- und Leistungswettbewerb vorwiegend positive Auswirkungen auf die effiziente Bereitstellung und die Finanzierung öffentlicher Leistungen hat und politische Innovationen fördert. Ein «race to the bottom» findet in der Schweiz nicht statt. Vielmehr sind die Steuereinnahmen von Bund, Kantonen und Gemeinden in den letzten Jahrzehnten stärker gewachsen als die Wirtschaft. Der Steuerwettbewerb hat somit zu Mehreinnahmen geführt und dem Staat nicht geschadet. Laut Feld würden die steuerlichen Zusatzbelastungen der Initiative nicht nur die obersten Einkommen negativ treffen, sondern bis weit in den Mittelstand wirken. Mindestens die Hälfte der Kantone müsste ihre Steuersätze erhöhen. Das hätte auch Anpassungen im Tarifver-

lauf und somit Steuererhöhungen für mittlere Einkommen zur Folge.

Durch eine materielle Steuerharmonisierung sind Steuererhöhungen zu befürchten. Durch den Wegfall des Wettbewerbs fällt gerade für Hochsteuerkantone die Steuerbremse weg; mit Steuererhöhungen wäre klar zu rechnen. Für die Schweizerinnen und Schweizer ginge damit ein Teil der Wahlfreiheit verloren.

Der Steuerwettbewerb in der Schweiz verläuft längst nicht mehr ungehindert. Über den Neuen Finanzausgleich werden Disparitäten zwischen den Kantonen ausgeglichen. Gleichzeitig kennt die Schweiz eine formelle Harmonisierung der Steuerbasis, die eine Vergleichbarkeit der kantonalen Steuerpolitik und damit einen fairen Finanzausgleich schafft. Für die Schweiz hätte eine Steuerharmonisierung viele Nachteile. In einer globalisierten Welt wird die flexible Anpassung des Steuersystems immer wichtiger. Auf kantonaler Ebene lässt sich diese deutlich rascher umsetzen. Blockiert man die Kantone, blockiert man auch einen bedeutenden Standortfaktor der Schweiz: Die Initiative ist damit ein schlechtes Geschäft für alle!

Garaventa - ein Toparbeitgeber



An den vier Garaventa-Standorten Goldau, Gwatt-Thun, Sion und Schwanden bilden über 320 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Fundament für den Erfolg von Garaventa.

Gehören Sie auch bald dazu?

Garaventa sucht auch laufend aufgestellte, junge Leute die in verschiedenen Lehrberufen "Seilbahnluft" atmen wollen.

**GARAVENTA**

Garaventa AG
Zweigniederlassung Goldau
Tennmattstrasse 15, CH-6410 Goldau
T +41 41 859 11 11
F +41 41 859 11 00
www.garaventa.com, contact@garaventa.com

Grosshandelspreise (Basis Mai 2003 = 100)

Gesamtangebot

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2007	105,2	105,5	105,9	106,8	107,8	107,8	108,0	108,3	108,0	108,3	108,6	108,5
2008	109,1	109,3	109,9	110,7	112,0	112,6	113,2	112,6	112,0	111,4	109,8	109,0
2009	108,0	107,4	106,8	106,7	106,4	106,3	106,3					
*	-0,9%	-1,8%	-2,8%	-3,6%	-5,0%	-5,6%	-6,1%					

Produzentenpreise

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2007	104,6	105,2	105,4	106,1	107,0	107,0	107,1	107,4	107,4	107,4	107,6	107,6
2008	108,2	108,7	109,0	109,9	111,2	111,7	112,0	111,2	110,7	110,4	110,0	109,7
2009	109,4	108,6	108,2	108,2	107,9	107,9	107,7					

Importpreise

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2007	106,3	106,2	106,8	108,2	109,4	109,3	109,7	110,0	109,3	110,0	110,4	110,1
2008	110,7	110,5	111,7	112,1	113,5	114,4	115,6	115,4	114,6	113,2	109,3	107,6
2009	105,5	105,0	104,2	103,6	103,4	103,4	103,6					

Konsumentenpreise (Basis Dezember 2005 = 100)

Totalindex

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2007	99,9	100,1	100,2	101,3	101,6	101,7	101,1	101,0	101,1	101,9	102,4	102,6
2008	102,3	102,5	102,8	103,6	104,5	104,6	104,2	103,9	104,0	104,6	103,9	103,4
2009	102,5	102,7	102,4	103,3	103,5	103,6	103,0					
*	+0,1	+0,2	-0,4	-0,3	-1,0	-1,0	-1,2					

		Gewichtung in % 2007	Gewichtung in % 2008	2009								
				Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli			
Monatsindex (Dez, 2005 = 100)												
Totalindex		100	100	102,7	102,4	103,3	103,5	103,6	103,0			
Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	10,984	11,091	106,0	105,7	105,3	105,1	105,5	105,1			
	Alkoholische Getränke und Tabak	1,712	1,785	106,4	106,7	106,6	106,6	108,0	108,4			
	Bekleidung und Schuhe	4,618	4,434	92,6	92,6	109,1	109,1	104,3	93,2			
	Wohnen und Energie	25,448	25,212	107,2	106,2	106,4	107,0	107,8	107,4			
	Hausrat und laufende Haushaltführung	4,649	4,762	101,7	102,3	102,5	102,3	103,0	102,0			
	Gesundheitspflege	15,903	14,467	99,8	99,7	100,1	100,0	99,9	100,1			
	Verkehr	10,796	11,285	101,4	100,8	101,9	102,4	103,5	103,5			
	Nachrichtenübermittlung	2,748	2,938	88,5	88,4	87,8	87,9	87,8	87,9			
	Freizeit und Kultur	9,016	10,607	99,5	99,3	99,3	99,2	99,2	99,0			
	Erziehung und Unterricht	0,561	0,674	104,9	104,9	104,9	104,9	104,9	104,9			
	Restaurants und Hotels	8,884	8,142	106,6	106,8	106,8	106,7	106,6	106,7			
Sonstige Waren und Dienstleistungen	4,681	4,603	102,1	101,8	101,9	102,1	102,2	102,1				
Nach Herkunft und Art	Inlandgüter	72,085	71,506	104,6	104,6	104,7	104,9	104,9	104,9			
	Auslandgüter	27,915	28,494	98,0	96,9	99,7	99,8	100,4	98,2			
	Waren	43,642	43,493	99,6	98,9	100,8	101,0	101,6	99,9			
	Dienstleistungen	56,358	56,507	105,1	105,1	105,2	105,3	105,2	105,3			

* Veränderungen in Prozenten zum Vorjahresmonat

Die neuesten Zahlen der Grosshandels- und Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit ab Tonband 0900 55 66 55, Telex 129 oder <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05.html>

Schattenseiten des Wohlstands

Noch nie ist es einer so breiten Bevölkerung in Europa so gut gegangen wie heute. Wir erleben seit Beginn unserer abendländischen Kultur die längste Zeit ohne Hungersnot, ohne Existenz gefährdenden Wassermangel und vor allem ohne Krieg.

Wir kennen das Sprichwort «Not verbindet». Was passiert, wenn keine Not herrscht? In der heutigen Gesellschaft sind die existenziellen und finanziellen Bedürfnisse weitgehend befriedigt. Man bewegt sich in flottem Tempo auf dem Weg der Selbstverwirklichung. Freiheit und Individualität stehen im Zentrum des Denkens und Handelns. Der errungene Wohlstand macht aber leider nicht glücklicher. Schon das Erhalten des Wohlstandes fordert. Immer mehr Menschen sind sogar überfordert. Es ist daher mehr als verständlich, dass man primär alles abzuwenden versucht, was aus ganz persönlicher Sicht Wohlstands mindernd wirken könnte. Solche potentiellen Angriffe auf den eigenen Wohlstand gibt es viele. «Steuern runter» ist eine bekannte Forderung, auch wenn dies im Kanton Schwyz angesichts der doch sehr tiefen Steuerbelastung schon fast peinlich wirkt. Das Ziel ist klar, man will wohl alle Staatsleistungen erhalten aber nicht mehr bezahlen. Der Staat – wer immer das auch sein mag – soll bitte das nötige Geld einsparen. Mit dieser Forderung kommt man an die Grenzen der innerstaatlichen Solidarität, denn Leistungskürzungen treffen immer die sozial Schwäch-

ten. Oder wer kennt nicht die verbissen geführten Quartierkämpfe wegen Zufahrtsrechten, Einspurstrecken, Trottoirs oder Strassenverlängerungen. Jeder zusätzliche Bewohner wird als Wohlstandsfeind betrachtet, den es bis zum Bundesgericht zu bekämpfen gilt. Ein weiteres Beispiel sind die wie Pilze aus dem Boden schießenden Interessengemeinschaften. Man kämpft für Lösungen, die die eigenen Interessen möglichst optimieren, dafür aber zwangsläufig andere belasten. In diesem Wohlstandserhaltungskampf werden mehrheitsfähige Lösungsansätze immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Es wird umständlicher, teurer und zeitraubender überhaupt zu abstimmungsreifen Lösungen zu kommen. Das Risiko des Scheiterns wichtiger Vorlagen nimmt zu. Hüben und drüben wird angekündigt, alle legalen Mittel auszuschöpfen, eine nicht gewollte Entwicklung zu verhindern.

Dieser zunehmende Wohlstandserhaltungskampf lähmt das staatliche Handeln. Notwendige Infrastrukturen und Planungen können nicht mehr zeitgerecht umgesetzt werden. Was hat das für Folgen? Indem man sich selber auf den Füßen steht, kann sich keine Lösung mehr durchsetzen. Ein Volk, das in der Entwicklung stehen bleibt, wird verlieren. Vor allem verlieren wir an Attraktivität. Und genau dieser Attraktivitätsverlust zerstört mittelfristig den Wohlstand, den man doch mit so viel Energie und Fantasie zu erhalten beliebt. Seit Jahren bleibt die Schweiz in der

Lösung wichtiger Politikbereiche an Ort stehen. So zum Beispiel in der Gesundheitspolitik, in der Sicherheitspolitik, in der Aussenpolitik oder in der Verkehrspolitik.

Welcher Ausweg wäre denkbar? Sicher kein populärer Weg, aber ein wirksamer, wäre, den Parlamenten und den Regierungsgliedern mehr Entscheidungskompetenzen zu geben. Es sind ja beides Gremien, die vom Volk gewählt werden. Nur ein solcher Vorschlag widerspricht der heutigen Realität. Seit Jahren ist man bestrebt, die Volksrechte auszubauen, den Parlamenten die abschliessenden Kompetenzen zu entziehen und den Regierungen den Handlungsspielraum einzuzengen. Dass man aber damit die Handlungsfähigkeit einer direkten Demokratie gefährdet, wird verdrängt.

Ein klares Signal für diese Tendenz sind die immer häufiger stattfindenden Abstimmungen und Wahlen mit sehr geringen Stimmendifferenzen oder auch die Feststellung, dass im kantonalen, aber auch im eidgenössischen Parlament zunehmend Stichentscheide der Präsidierenden notwendig werden. Ganz zu schweigen von den seit geraumer Zeit mit einer äusserst knappen Stimmendifferenz gewählten Bundesrätinnen und Bundesräte. Diese Entwicklung sorgt mich.

Dr. Georg Hess,
Landammann

Gesellschaftsanlass des H + I des Kantons Schwyz

Am **Donnerstag, 10. September 2009, ab ca. 16.00 bis 21.30 Uhr** lädt der H + I seine Mitglieder zum **Gesellschaftsanlass** ein, anlässlich welchem die **Schaubrennerei Z'Graggen** besichtigt wird.

Die Veranstaltung findet bei der **Schaubrennerei Z'Graggen in 6424 Lauerz** statt.

Diese Ausgabe wird gesponsert von
Garaventa AG, Seilbahnbau, 6410 Goldau
www.garaventa.com

Nr.	Datum	Sponsor	
401	22.01.2009	T & C Trainingsconsult AG, Blüemliweg 36, 8840 Einsiedeln	415 28.04.2010 Käppeli Strassen- und Tiefbau AG Schwyz
402	19.02.2009	Schwyzer Kantonalbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz	416 26.05.2010 Tisel Lackiertechnik AG, Zugerstrasse 61, 6403 Küssnacht am Rigi
403	26.03.2009	A. Tschümperlin AG, Baustoffe, Oberneuhofstrasse 5, 6340 Baar	417 24.06.2010 Brauerei Rosengarten AG, Spitalstrasse 14, 8840 Einsiedeln
404	23.04.2009	PVA AG, Böden Holzwerkstoffe, Talstrasse 8, 8852 Altendorf	418
405	28.05.2009	Mattig- Suter und Partner, Treuhand- & Revisionsgesellschaft, 6431 Schwyz	419
406	25.06.2009	Reismühle Brunnen, Division der Coop, Basel, Industriestrasse 1, 6440 Brunnen	420
407	27.08.2009	Garaventa AG, Zweigstelle Goldau, Bergstrasse 9, 6410 Goldau	421
408	24.09.2009	OMIDA AG, Homöopathische Arzneimittel, Erlistrasse 2, 6403 Küssnacht am Rigi	422
409	25.10.2009	Sparkasse Schwyz, Herrengasse 23, 6430 Schwyz	423
410	24.11.2009	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau	424
411	17.12.2009		425 ????????? Beat Föhn AG, Plattenbeläge, Gätzlistrasse 2, 6440 Brunnen
412	28.01.2010	Feusi & Partner AG, Architekturbüro, Schindellegistrasse 36, 8808 Pfäffikon	426
413	25.02.2010	Kürzi AG, Werner-Kälinstrasse 11, 8840 Einsiedeln	427
414	25.03.2010	Victorinox AG, Schmiedgasse 57, 6438 Ibach	428
			429
			430
			431
			432
			433

März 2010? (vgl. Email)

?????????

Beat Föhn AG, Plattenbeläge, Gätzlistrasse 2, 6440 Brunnen